

Damen geladen waren, fiel das Gespräch durch Vereinbarung der Gräfin auf das neu erbaute Bad, und einer meiner damaligen Vorgesetzten, der Oberst-Lieutenant Marquis de B....., dem man seines geistreichen Witzes wegen viel zu Gute hielt, zog die Damen förmlich auf. Die Gräfin schien empfindlich zu werden und sagte, sich zu den Damen des Comité wendend: „Wie wäre es, meine Damen, wenn wir Herrn v. B. zwingen, uns in einigen Tagen Genugthuung zu geben? Ich für meine Person werde mich morgen baden.“ Ein ich auch! ich auch! erscholl von vielen schönen Lippen, ob im Ernst oder der Etiquette wegen gesagt, galt hier gleich; die Gräfin erwiderte: „Meine Damen, ich halte Sie beim Worte; ich habe die Liste sämtlicher Eingeladenen.“ Das Wetter begünstigte den kommenden Tag, und bei vierzig der glänzendsten Equipagen fuhr dem Bade zu, und die meisten dieser Damen badeten sich auch wirklich.

Da die Gräfin Eh...t damals den feinen Ton in Paris mit angab, so fehlte es nicht, daß diese Begehrtheit sich wie ein Lauffeuer in den Gesellschaften der Hauptstadt verbreitete, und das Glück des Bades, so wie der ganzen Unternehmung, war gesichert. Von diesem Tage an war das Bad während der Saison stets besetzt; Anfangs mehr, um der Mode nachzukommen; doch bald fand man viel Behagen am Baden, vorzüglich auf Zureden der Hausärzte. Die Kühneren nahmen Unterricht im Schwimmen, und es dauerte nicht lange, so folgten die Zaghafteren nach.

Berühmte Biere im Anfange des 18. Jahrhunderts.

Ein Hauptgewerb der deutschen Städte war noch weit über die Mitte des vorigen Jahrhunderts hinauf seit Jahrhunderten das Bierbrauen. Selbst kleine Städte waren oft wegen ihrer Biere berühmt, die weit und breit im Umkreise versendet wurden und den Wohlstand begründeten. Um die im März zuletzt gebrauten Vorräthe zu bewahren und den Sommer über zu erhalten, hatte fast jede Stadt große weitläufige, meist, wo möglich in Felsen, nach Mitternacht angelegte Keller, von denen jetzt häufig noch die Ruinen zu sehen sind. Von den kleinen Städten, die durch ihre guten Biere noch vor 50 Jahren weit und breit berühmt waren, will ich nur Tauscha und Eilenburg nennen. Merseburg war es noch, nebst Wurzen, im Anfange des 19. Jahrhunderts. Jetzt hat sich dies

in vielen deutschen Ländern geändert. Viele Städte haben den alten Ruhm verloren. Die meisten ehemals berühmten Biere kennt fast kein Mensch mehr. Statt ihrer sind andere Sorten aufkommen, die meistens in größeren Städten oder doch nach einem größeren fabrikmäßigen Fuße gebraut werden, wie z. B. das Jostische in Berlin, der Porter und Ale von Rathusius in Neu-Halbinseln. — Um aber einen kleinen Begriff von dem Umfange dieses Gewerbezweiges zu geben, wie er vor 120 Jahren war, wären wir einige der damals allgemein beliebten, berühmten Biere durchzugehen. So fand man denn das folgende:

1) das Hamburger Weizenbier; überall hoch gehalten wegen seines süßlichen Geschmacks. Wenn man sich öfters damit wusch, konnte man das Brüsseler Waschwasser und alle andere Verschönerungsmittel entbehren, denn dann giebt es auch eine glatte Haut, schreibt mein wohlverstandener und carloscher Kellermeister. Nürnberg 1710, S. 670, den ich deshalb befragt habe.

In Lübeck hielten sie:

2) ihr Israel; mit dem Hamburger fast gleich, „nur schwachen Köpfen dienlicher.“

3 und 4) Einbeckisch Bier und Braunschweiger Mummel galten als „geschwistert“ mit einander. Das Einbeckische Bier war schon zu Luthers Zeiten berühmt. Bekanntlich ward Luther auf dem Reichstage in Worms vom Herzoge von Braunschweig damit erquickt, als er seine lange Rede gehalten hatte. Die Fürsten tranken es hier in pleno coetu.

5) Der Breihan war ein sonderlich gutes Bier, machte aber leicht trunken, „darum man solches auch mit Maßen, aber nicht mit Vierteln und halb Stübigs-Kannenmaß trinken soll.“

Die Brandenburger hatten einen

6) Alten Claus; er machte faule schläfrige Leute, und in Güstrow brauten sie

7) Rneyseack, ein starkes Bier, gerade wie

8) Beißen Kerl in Wolkenburg, so genannt, weil es die Leute gewaltig schnell berauschte.

9) Das Danziger Bier war weit und breit berühmt, „daß man es nicht unbillig einem Weine vergleichen möchte.“ Es hielt sich viele Jahre lang, und mein Kellermeister nennt es „die Königin aller Bestenbiere.“

Die Breslauer tranken damals

10) ihren Schöpf, ein äußerst nährendes Bi-